

## „The ever faithful few“

Heinz Oskar Vetter (21. Oktober 1917-18. Oktober 1990)

---

Das Überraschendste war für mich seine Vorsicht, seine politische Behutsamkeit. Das Thema umkreisen, von vielen Seiten angehen; Erwägungen, Erinnerungen, auch Anekdotisches daran knüpfen. Nötig hätte er es nicht gehabt in dem eher leichtgewichtigen Fall, im Gespräch mit einem Zuarbeiter. Aber es gehörte wohl zu ihm wie das Machtbewußtsein, der politische Instinkt, die Arbeitswut, der Hang zur technischen Finesse.

1. Die Machtmittel eines DGB-Vorsitzenden sind begrenzt. Das liegt an der Konstruktion des Dachverbandes, mit der die Westalliierten eine zentralistische Machtzusammenballung à la DAF verhindern wollten. Aber es liegt natürlich auch daran, daß Vorsitzende mitgliedstarker Gewerkschaften ihr eigenes Gewicht haben. Der DGB-Vorsitzende kann also Vermittler sein, auch Repräsentant oder: Fährtensucher. Bei alledem ist zunächst Vorsicht oberstes Gebot. Sie muß, wenn sie es nicht schon war, spätestens in diesem Amt habituell werden. Hören, fragen, abwägen empfiehlt sich. Das sind Formen, die auch angenehm sind für den Umgang mit Nachrangigen, Untergebenen. Was wiederum kaum selbstverständlich sein kann für jemanden, der aus einem traditionell so hierarchisch organisierten Verband kommt wie der Bergarbeitergewerkschaft. Vetter ist kaum ein paar Monate im Amt des DGB-Vorsitzenden, als Zeitungen über seine Versuche berichten, die Arbeit im Hans-Böckler-Haus per Dienstanweisung strenger zu kontrollieren und zu reglementieren. Später ist davon nicht mehr die Rede. Der Anspruch und der Wille zur Änderung dürften sich auch in diesem Falle nicht geändert haben - wohl aber die Mittel.

2. Vorsichtig vorgehen und spüren, was machbar ist. Was sich wie die Definition eines Pragmatismus der kleinen Schritte anhören mag, ist auch das Erfolgsrezept für den, der Unterschiedlichstes zusammenhalten soll und muß. Das geht nur mit Witterung - bei der ein bißchen Naturell und viel Erfahrung im Spiel sein dürften. Da kommt eines Tages ein Brief an von einem hochgestellten, allseits geschätzten, befreundeten Politiker mit der Bitte, eine wichtige Sache per Unterschrift zu unterstützen. Große Namen zieren bereits die anliegende Liste. Der DGB-Vorsitzende, von der Neigung her durchaus bereit, die Angelegenheit mitzutragen, unterschreibt nicht. Er ahnt den drohenden Konflikt, der dann auch tatsächlich kommt.

Oder: Arbeitszeitverkürzung ist eine ebenso alte wie aktuelle gewerkschaftliche Zielsetzung. Wie die Arbeitszeit konkret verkürzt werden soll und kann, richtet sich nach der Interessenlage und Durchsetzungsfähigkeit der einzelnen Gewerkschaften ebenso wie nach betriebs- und volkswirtschaftlichen

Möglichkeiten. Da die materiellen Voraussetzungen dieser komplizierten Gemengelage übermächtig sind, läßt sie sich weder durch gute Worte noch durch überlegene Führungskraft in den zuständigen Gremien wirklich koordinieren. Aber es können Pflöcke eingeschlagen werden: Der DGB-Vorsitzende spricht öffentlich darüber, daß der Kuchen nicht zweimal zu verteilen ist, daß Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung in Tarifverhandlungen gegenseitig zu berücksichtigen sind. Dafür bekommt er intern ebenso Prügel wie für eine spätere Äußerung zugunsten von Wochenarbeitszeitverkürzung. Aber es sind Steine ins Rollen gekommen, auch wenn er versuchen wird, den einen oder anderen wieder aufzuhalten.

Gewicht durch öffentliche Präsenz - in den Medien, aber auch als Redner und Diskutant vor Auditorien aller Art, vor Betriebsräten, Unternehmern, Studenten, Diplomaten, Wissenschaftlern - hat die funktionell und strukturell stark gewandelte Rolle des Dachverbandvorsitzenden in dem Maße gewonnen, wie die Bedeutung der elektronischen Medien zugenommen hat. Vetter war wohl der erste DGB-Vorsitzende, der diese Chance ausgiebig nutzen konnte und genutzt hat.

3. Ehemalige Mitarbeiter erinnern sich an seine Arbeitswut, an seinen Arbeitsstil nicht nur gern. Er hat ihnen viel abverlangt, forderte quasi ständige Präsenz, und zwar weit über die normalen „Dienstzeiten“ hinaus. Umgangston und -formen waren nicht gerade sanft - im Bergbau kann nun einmal nicht mit Samthandschuhen gearbeitet werden. Einige erinnern sich daran, vom obersten Dienstherrn mehrfach „fristlos gekündigt“ worden zu sein. Motto: Wem von meinen Mitarbeitern ich nicht mindestens einmal fristlos gekündigt habe, ist kein guter Gewerkschaftssekretär. Dennoch - eigentlich alle, die mit ihm arbeiten, sind beeindruckt, fasziniert, lassen sich von ihm motivieren. Der Mann hat eine große innere Schubkraft, hat ein Ziel vor Augen, lebt für eine Sache, will bewegen, gestalten. Das übermittelt sich, macht auch die manchmal schwere Schinderei der Zuarbeit erträglich. Wo mag dieses Arbeitsethos — in Verbindung mit der unaufdringlichen Überzeugungskraft - seinen Ursprung haben: in der evangelisch-pietistischen Erziehung, dem preußischen Beamtentum des Elternhauses, der militärischen Schule des Weltkriegs, dem Aufstiegsbewußtsein und -willen nach 1945? Eine einfache Antwort lautet: All das (und sicher noch manches mehr) kommt und wirkt zusammen. Man muß sich mit ihr begnügen. Genauer werden könnten nur die, die ihn ganz kennen.

4. Auf jeden Fall auch generationsbedingt muß jene spezifische Kombination aus Perfektionismus und Freude an Technik sein. Schon flüchtige Beobachtungen lassen erkennen, daß sie bei den um die zwanziger Jahre herum geborenen Männern, die Soldaten waren und die den Wiederaufbau und die Jahre danach geprägt haben, häufig anzutreffen ist. Es ist offenkundig, daß sich mit ihr viel, sehr viel erreichen läßt. Aber haben die Schwächen und Mängel dieser Kombination im Laufe der Jahre nicht ihre Erfolge überlagert?

5. Heinz Oskar Vetter trat im Frühjahr 1969, er war 2. Vorsitzender der IG Bergbau, als „Verlegenheitskandidat“ das höchste DGB-Amt an. Binnen kurzem wurde er ein allseits geachteter Vorsitzender, den Gewerkschafter und Öffentlichkeit mehr als ein Jahrzehnt lang als *den* berufenen und kompetenten Sprecher und Repräsentanten der deutschen Gewerkschaftsbewegung wahrnahmen. Er hat viel erreicht.

Der Fall „Neue Heimat“ hat Schatten auf sein Image geworfen, hat seinem Ansehen innerhalb wie außerhalb der Gewerkschaftsbewegung geschadet. Trotz der Offenheit, mit der die Gewerkschaften diesen Fall angegangen sind, trotz aller Eingeständnisse von Fehlern und Fehlverhalten wird der unrühmliche Zerfall gemeinwirtschaftlicher Realität und damit auch der bedeutenden Idee der Gemeinwirtschaft das Bild der Gewerkschaftsbewegung am Beginn der achtziger Jahre in der Geschichte mehr prägen als jene nationale und internationale Anerkennung, als die Erfolge und das Renommee, das nicht zuletzt Heinz Oskar Vetter ihnen in dreizehn Jahren erarbeitet hat. Die Tragik ist unverkennbar.

6. „The ever faithf ul few“ - ist der Titel eines Liedes der englischen Arbeiterbewegung, das - man höre und staune - den Funktionären gewidmet ist. Heinz Oskar Vetter, in einer Kampf abstimmung zum 2. Vorsitzenden der IG Bergbau gewählt, erwähnt es in seiner Rede beim Gewerkschaftskongreß 1964. Kollegen einer Delegation aus Großbritannien, die gerade ihre Bruder gewerkschaft besucht hatten, sangen es - und ihre deutschen Kameraden waren von dieser Weise besonders berührt. „Wir haben kein solches Lied“, stellte Vetter damals lakonisch fest. Nein, wir haben kein solches Lied.